

**Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Das Fiasco des Allgemeinen Wahlrechts**

**Parkman, Francis**

**Berlin, 1879**

Vorwort

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-6285**

Die Brochüre, welche ich hiermit dem Publikum übergebe, ist eine Uebersetzung eines Artikels, der im Juli-August-Hefte der Nordamerikanischen Revue dieses Jahres erschienen ist und von dem bedeutenden amerikanischen Historiker Mr. Francis Parkman verfasst worden. Der Besitzer und Redacteur der Nordamerikanischen Revue, Mr. A. Thorndike Rice, war so freundlich, als ich ihm meinen Wunsch aussprach, den genannten Artikel in's Deutsche übersetzen und in Deutschland veröffentlichen zu dürfen, mir mit der grössten Bereitwilligkeit entgegen zu kommen, und spreche ich ihm hiermit nochmals meinen Dank für seine Liebenswürdigkeit aus.

Der von Mr. Parkman geschriebene Artikel verdient nicht nur seines Inhaltes wegen, sondern auch in Anbetracht der Stellung, die sich der Autor als Geschichtsforscher erworben hat, eine mehr als flüchtige Beachtung. Er ist um so mehr von Interesse, als er eine rühmliche Ausnahme von dem sonst zu allgemeinen Charakterzug der Amerikaner macht, Alles, was sie selbst, ihr staatliches, commerzielles und sociales Leben anbetrifft, vom rein subjektiven Standpunkte und durch die gefärbte Brille ihrer Eitelkeit und ihrer Wünsche anzusehen.

Der Amerikaner liebt es nicht, sich selbst seine und seiner Nation Fehler einzugestehen, geschweige sie seinen Landsleuten in deutlicher Weise vorzuhalten; und der Muth, den Mr. Parkman durch die Veröffentlichung dieses seines Artikels an den Tag gelegt hat, wird Jedem, der amerikanische Verhältnisse genau kennt, als im höchsten Grade verdienstvoll erscheinen. Dass er überhaupt so weit gegangen ist, seinen Mitbürgern einen Spiegel vorzuhalten, wie er auf diesem Gebiete noch nie seinem Volke gezeigt worden ist, dass er seine vom wahrsten Patriotismus ein-



gegebenen und durch ein langjähriges und tiefes Studium geklärten Ideen vor die Oeffentlichkeit gebracht hat, ist nur dadurch erklärlich, dass er die ungeheure Gefahr, welche seinem Vaterlande drohend herannaht, klar durchschaut und sich gedrängt gefühlt hat, endlich seinen Landsleuten den Schleier von den Augen zu reissen, der wenigstens dem grossen Haufen bis jetzt den Abgrund verhüllt hat, in dem, wenn sie nicht zur rechten Zeit umkehren, ihre staatlichen Institutionen in Trümmer zerschmettert werden müssen.

Ich bin selbst drei Mal in Amerika gewesen und habe eine gute Gelegenheit gehabt, die socialen und staatlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten kennen zu lernen, und ich muss sagen, dass mir das von Mr. Parkman entworfene Bild als ein vollständig getreues erscheint und mich auf das Lebhafteste wieder an selbst gesehenes und selbst erlebtes erinnert hat. Da ich bei meinen Landsleuten so manches Mal irrthümliche Vorstellungen betreffs der grossen Republik jenseits des Ocean's gefunden habe, und oft phantastische Ideen über die Segnungen amerikanischer Freiheit und des amerikanischen Republikanismus habe mit anhören müssen, so ist in mir mehr als ein Mal schon der Wunsch entstanden, ihnen ein möglichst wahres Bild der dortigen Verhältnisse vorzuführen, es hat mich aber bis jetzt der Gedanke davon zurückgehalten, dass die Beschreibungen eines Nicht-Amerikaners über Amerika nicht die Autorität geniessen würden, deren es bedarf, um Ideen, die von den jetzt weit verbreiteten so wesentlich abweichen, eine Annahme zu verschaffen.

Mit um so grösserer Befriedigung habe ich daher den Aufsatz eines bedeutenden Amerikaners über sein eigenes Land begrüsst, und habe mich daran gegeben, ihn dem Theile meiner Landsleute, die sich für politische Verhältnisse im Auslande interessiren, denen aber die englische Sprache nicht geläufig ist, durch Uebersetzung in's Deutsche zugänglich zu machen. Ich muss hierbei bemerken, dass meine Uebersetzung, die sich der eigenthümlichen Diction Parkman's enge angeschlossen hat, keinen Anspruch darauf macht, in gutem Deutsch geschrieben zu sein, und will ebenfalls hier anführen, dass ich mich durchaus nicht zu allen von Mr. Parkman entwickelten Ansichten bekenne, dass aber seine



von ihm aufgestellten Thatsachen kaum einem Zweifel unterliegen können.

Die augenblicklich in Amerika bestehenden Zustände, wie sie aus Mr. Parkman's Auseinandersetzungen ersichtlich werden, zeigen wohin ein allgemeines Wahlrecht und fast unbeschränkte Freiheit des Individuums die Vereinigten Staaten gebracht hat.

Ich will zuerst von dem allgemeinen Wahlrecht sprechen. Durch seine Einführung wurde dem Agitator und dem gewissenlosen, ausschliesslich selbstsüchtigen, Politiker ein Mittel geschaffen, eine Macht im Staate zu erringen, für deren Erwerb er unter den anständigen und hochherzigen Männern seines Standes niemals einen Concurrenten zu fürchten hatte.

Ohne allgemeines Wahlrecht würde es nutzlos sein für den Agitator, den Massen nachzulaufen, ihnen zu schmeicheln, sie aufzuhetzen, um schliesslich seinen Vorthail aus ihnen zu ziehen. Reichthum können sie ihm nicht geben, denn den besitzen sie selbst nicht, Macht können sie nicht verleihen, ausgenommen zu Zeiten von Revolution und Gewaltthätigkeit, denn ohne Stimmen für die Wahlurne haben sie auch hier nichts zu vergeben. Sowie aber die Massen mit dem allgemeinen Wahlrechte beschenkt wurden, sowie ihre Gunst in der Wahl zum gesetzgebenden Körper Ausdruck finden konnte, sowie sie also etwas zu vergeben hatten, so fehlte es auch an denen nicht, welche durch alle Mittel, ehrliche oder unehrliche, sich diesen Preis zu verschaffen suchten. Der unwissende Wähler wurde plötzlich ein Gegenstand der wärmsten Theilnahme, der opferfreudigsten Hingebung für den gewissenlosen Agitator und zeigte sich erkenntlich für alle diese Liebe, indem er ihm politische Macht und dadurch schliesslich Reichthum gab. Der anständige Politiker, der es ehrlich meinte mit seinem Vaterlande, der erst an das allgemeine Wohl dachte und dann an sich selbst, hatte keine Aussicht bei den Massen mit seinem niedrigen Collegen zu concurriren, denn gerade die Kniffe und Künste, die bei den Massen den tiefsten Eindruck machen, konnte er nur verachten, aber niemals ausüben.

Dadurch ist in den Vereinigten Staaten eine Macht in den Händen der schlechtesten Sorte von Politikern entstanden, die immer drohendere Verhältnisse annimmt, und unter den re-



spectablen Klassen der Gesellschaft hat sich allmählich ein Zurückziehen von den Geschäften des Staates und eine politische Apathie entwickelt, über die ein Patriot wie Parkman mit Recht laute Klagen erhebt.

Ein schlagendes Beispiel der Macht, die in Amerika in den Händen der Massen liegt, wurde vor nicht so langer Zeit gegeben, als eine Vereinigung von Heizern und Maschinenführern eine Woche lang das gesammte industrielle Leben der Union paralyisirte, auf keiner der hauptsächlichsten Eisenbahnlinien eine Fortführung des Verkehrs erlaubte und es zu furchtbaren Zusammenstößen brachte zwischen dem Pöbel und den anständigen und friedlichen Bürgern, die zu ihrer eigenen Vertheidigung zu den Waffen greifen mussten, Zusammenstöße, in denen mehrere hundert von Menschenleben geopfert wurden.

Eigenthum im Werthe von Millionen von Dollars wurde niedergebrannt und der ganzen industriellen und productiven Arbeit der Nation wurde eine Wunde geschlagen, deren schmerzliche Folgen sich auf eine lange Zeit hin fühlbar machen werden. Die Minenarbeiter schlossen sich der Bewegung an, die Fabrikarbeiter folgten nach, und nur dem glücklichen Umstande, dass der ganze Ausbruch ein verfrühter und unvollkommen organisirter war, hatte man es zu danken, dass er nicht die furchtbarsten Folgen hatte, und dass es endlich den Behörden gelang, die Ordnung, wenn auch mit vielem Blutvergiessen, wieder herzustellen.

Seitdem hat eine Arbeiterbewegung in Californien stattgefunden. Tausende von Arbeitern zogen durch die Strassen und drohten laut alle diejenigen, die etwas besaßen, aufzuhängen, ihre Häuser niederzubrennen und ihren Besitz unter sich zu vertheilen. Die Behörden hatten keinerlei wirksame Vorkehrungen gegen diese Tumulte getroffen und waren absolut ausser Stande ihnen energisch entgegenzutreten. Die Bürger traten zusammen und ein Vigilance-Comité wurde heimlich organisirt. Mehrere Nächte hindurch fanden Zusammenstöße in den Strassen statt. Leute, welche bis dahin Chinesen beschäftigt hatten, erhielten einen Besuch von einer Deputation von Arbeitern, die ihnen befahl, die Ausländer sofort zu entlassen und ihnen verbot, sie wieder anzustellen. Bis auf den heutigen Tag wagen es in Californien die



Arbeitgeber nicht, Leute zu beschäftigen, die nicht von den Comité's der Arbeitervereine gut geheissen werden.

Der Führer dieser ganzen Agitation ist ein gewisser Kearney, ein Nicht-Amerikaner, der kaum seit 10 Jahren in den Vereinigten Staaten lebt. Er hat sich jetzt nach den östlichen Staaten an der atlantischen Küste begeben, um dort eine socialistisch-politische Partei zu organisiren, und um Vereine in allen grossen Städten zu diesem Zwecke zu bilden. Schon jetzt werden die Mitglieder dieser Vereine öffentlich im Gebrauch von Waffen unterwiesen und einexercirt und auf ihr Banner haben sie als ihren Schlachtruf geschrieben: „Nieder mit Monopolen, Nieder mit politischer Corruption, Nieder mit übergroßem Landbesitze.“ Dass im politischen Leben, wie im Staatsdienste, eine Corruption, wie wohl in keinem anderen grossen civilisirten Lande, existirt ist allerdings unläugbar aber ohne allgemeines Wahlrecht, ohne den Einfluss derselben Leute, die jetzt am lautesten gegen dieselbe schreien, wäre eine solche Corruption nie entstanden, wäre sie vielleicht nie möglich gewesen. Die aufgeregten Massen und ihre Führer werfen dem Politiker vor, dass er sich auf ihre Kosten bereichert, dass er um ihretwillen nicht ein Haar von seinem Kopfe opfern würde. Sie sagen ihrem Candidaten: Du stimmst, wie wir es befehlen; hier ist Dein Mandat auf der einen Seite, hier ein Strick auf der anderen. Die Strafe für Ungehorsam gegen unsern Willen ist der Tod. In öffentlichen Versammlungen sind solche Dogmen verkündet worden.

Mit dieser Klasse aufgeregter Arbeiter vereinigen sich diejenigen, die für Nichtanerkennung der Staatsschulden und für unbegrenzte Papierwährung agitiren. Ihr Zweck ist, die pecuniären Verhältnisse des Arbeiters, der aus Unglück oder Faulheit in Armut geblieben ist, demjenigen des fleissigen ordentlichen und wohlhabend gewordenen Mannes gleich zu machen. Diese Agitation zieht alle werthlosen und schlechten Elemente in den Staaten an sich und hat sich schliesslich unter die Führerschaft des berühmten General Butler gestellt. Wenn ein Mann wie Butler, der einer der tüchtigsten, geriebensten und energischsten Politiker Nordamerika's ist, der nicht für einen Pfennig Gewissen hat und einen unendlichen Ehrgeiz, wenn ein Mann wie er die Führung



dieser organisirten Schaaren toll gewordener Proletarier übernimmt, so kann der Amerikaner, der es wohl meint mit seinem Vaterlande, sich wohl in Angst nach einem Rettungsmittel umsehen. Und in der That haben diejenigen, die am meisten zu verlieren haben, die aus eigenem Interesse oder aus Patriotismus ein geordnetes Staatsleben und eine starke Regierung wünschen, an denjenigen Plätzen, an denen diese Excesse am weitesten gegangen sind, sich losgesagt von ihrer alten Verehrung republikanischer Institutionen. Wenn ihnen ihre bestehende Staatsform nicht Sicherheit des Eigenthums und der Person verschaffen kann, so sind sie bereit, um der Herrschaft des Pöbels zu entgehen, einer mehr autokratischen Regierungsform das Thor zu öffnen, und es fehlen selbst die nicht, die schon für eine Monarchie ihre Sympathien bekennen.

Die Gefahr ist so ernsthaft und so augenfällig, dass, im Fall Butler für die nächste Präsidentenwahl als Candidat aufgestellt werden sollte, viele bereit sind, den bis jetzt in der Geschichte der Vereinigten Staaten noch nie dagewesenen Schritt zu thun, denselben Mann zum dritten Male in den Präsidentenstuhl zu heben, denn in General Grant würden sie wenigstens einen Soldaten haben, der bewaffnetem Aufruhr mit der Waffe in der Hand zu begegnen versteht.

Sollte es soweit kommen, sollte Grant zum dritten Male zum Präsidenten gewählt werden, so ist es mehr als möglich, dass eine Assimilirung der amerikanischen Institutionen mit den älteren Regierungsformen Europas das Resultat sein würde. Die Vermehrung des stehenden Heeres wird in aller Wahrscheinlichkeit schon eine der Vorlagen vor dem nächsten Congresse bilden.

Alle verständigen Bürger Nordamerika's würden gern heute das allgemeine Wahlrecht einschränken, wenn sie es nur könnten.

Ein anderes Agens, welches die Zustände, wie sie heutzutage drüben bestehen, herbeigeführt hat, ist die vollständige persönliche Freiheit. Ungezügelter Freiheit hat es möglich gemacht gigantische Monopole aufzurichten; der Rückschlag droht mit der Revolution. Die Tyrannei des Geldes und der Monopole ist unläugbar. Der Dollar ist allmächtig, denn kein Thron, keine Aristokratie, keine väterliche Regierung ist vorhanden ihm das Gegenwicht zu



halten. Die Eisenbahnen haben sich verbunden, um Frachtsätze in die Höhe zu schrauben und auf dieser Höhe zu erhalten. Ihnen gegenüber haben sich die Vereine der „Grangers“ gebildet, Vereine von Ackerbauern, die ihr in der Mitte des Landes gezogenes Getreide für mässige Kosten an die Küste des atlantischen Oceans zum Export transportirt haben wollen. Bis jetzt sind die Eisenbahnen die Sieger. In manchen Gebieten im Innern des Continents, wo kein Holz wächst, hat man sogar Getreide als Feuerung gebrannt, weil es sich nicht bezahlt macht, es per Bahn zu verschicken. Jetzt werfen sich die Grangers der Arbeiteragitation in die Arme und verstärken die unsaubere Armee, die unter Butler's Fahne kämpft.

Während Millionen von Morgen fruchtbaren Landes un bebaut liegen, erheben Tausende von Arbeitern ihre Stimme, klagen, dass sie keine Arbeit finden können, und bilden Vereine gegen diejenigen, die ihrer Ansicht nach, zu grosse Ländercomplexe besitzen.

Fast die ganze Presse Amerikas ist, was ihre Neuigkeiten anbetrifft, abhängig von der „New-York Associated Press“, einer Vereinigung, von 7 Zeitungen in New-York, und diese sind wieder unter dem Drucke der Western Union Telegraphen-Gesellschaft, die ihnen ihre Neuigkeiten telegraphisch liefert. Keine Massregel, kein Gesetzentwurf, der der Telegraphengesellschaft unangenehm ist, darf in einer Zeitung befürwortet werden, sonst werden ihr ihre Neuigkeiten, ihr Lebensblut entzogen. Ein Eisenbahnbeamter, ein Privatbeamter muss an der Wahlurne wählen wie seine Directoren es wünschen. — Eine schöne Theorie, die von der unbegrenzten Freiheit des Individuums! aber wo ist das Individuum vom Pöbel oder vom Monopol so geknechtet als in Amerika?

Noch ein Wort. Parkman bejammert die Corruption im Staatsdienste. Alle vier Jahre wenn ein neuer Präsident ernannt wird, wird auch das ganze Heer der Staatsdiener gewechselt. Eine andere Partei hat ihren Candidaten durchgebracht, einer anderen Partei gehört die Beute. Alle guten Bürger Amerikas wünschen sich eine Bureaukratie, deren Existenz einen Corpssgeist möglich macht, und in der Traditionen von Tüchtigkeit, Disciplin und Unbestechlichkeit entstehen und gepflegt werden können.



Es giebt Länder in Europa, in denen man über die Bureaokratie wenig gutes zu sagen weiss, es sei den Unzufriedenen ein Trost, dass da, wo eine Bureaokratie nicht besteht, man sie mit aller Macht zu schaffen wünscht.

Der hervorragendste Punkt im Wahlprogramm des jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten war Reform des Staatsdienstes. Dass er bis auf den heutigen Tag seine Reformen nur theilweise eingeführt hat, liegt daran, dass seine eigene Partei ihm Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat.

London, September 1878.

George von Chauvin.